

# Plauderei aus dem Nähkästchen

**JAGSTHAUSEN** Mundartmonika bieten den Zuhörern im Café Piano musikalisches Können und unterhaltsame Anekdoten

Von Waltraud Langer

**G**anz in schwarz, mit nichts als einem freundlichen Lächeln auf den Lippen, ohne Mikro und Verstärker – so präsentieren sich die vier jungen Männer von Mundartmonika dem Publikum im proppenvollen Kleinkunstlokal Café Piano. Und sie stellen eines gleich zu Anfang klar: Mit Mundart hätten sie's nicht so. Und eine wie auch immer geartete Harmonika käme ihnen nicht auf die Bühne.

Dass sie den lokalen Zungenschlag aber durchaus beherrschen und der Bandname den Nagel auf den Kopf trifft, zeigt sich gleich. Das in Neckarsulm und der Region verwurzelte Quartett präsentiert Stimmkunst in Harmonie, dazu gelegentlich eine Luftgitarre, ein Fingerschnippen, ein Abklatschen und manchmal auch ein ganzes Instrumentarium produziert mit Mundakrobatik. „Wir freuen uns, dass wir Ihnen heute etwas ganz besonderes bieten können und begrüßen Sie herzlich zur A-cappella-Show von Mundartmonika auf ihrer Jubiläumstour“, sagt Hausherr Sebastian Hettenkofer, der zusammen mit dem Kleinkunstverein Widdern das Café Piano bespielt und allein bis April dieses Jahres 15 Veranstaltungen im Programm hat.

„Wir lieben es“, so titelt die Band die Tour zum zehnjährigen Bestehen ihrer Gruppe. Bariton Christian Schmierer plaudert darüber aus dem Nähkästchen: vom Ausprobieren und Blamieren, aber auch davon, stets mit dem Herzen dabei zu sein. Im Programm haben die vier Männer Eigenkompositionen sowie arrangierte Rock- und Popklassiker. Es gibt Solos mit Begleitung, chorsche Stücke und, man höre und staune, reine Instrumentalnummern.

**Eigener Stil** Sie haben ihren ganz eigenen Stil, singen nicht vom kleinen, grünen Kaktus, darauf legen sie Wert. Ein Meister am Instrument ist Tenor Robert Wanek. Ganz ohne Saiten lässt er die E-Gitarre vibrieren. Auch für die Trompete braucht er kein Mundstück.



Begeistern ihr Publikum im Café Piano: (von links) Robert Wanek, Timo Mühlbacher, Christian Schmierer und Lukas Fluhr.

Foto: Waltraud Langer

Zudem kann er prächtig jodeln. Und wenn sich die Stimme von Countertenor Timo Mühlbacher in schwindelerregende Höhen schraubt, dann tobt das Piano.

Vierter im Bunde ist Bassist Lukas Fluhr. Er muss als unermüdlicher Backgroundsänger, der auch mal im Rampenlicht stehen möchte, für den Running Gag herhalten. Dabei lassen ihn die anderen gnädig gewähren, um ihm danach die Solistenrolle immer wieder streitig zu machen. Lustig geht es auch zu, wenn die Vier „zielgruppenorientiert“ singen von Heintjes Mama und der Fischerin vom Bodensee und davon, dass man lieber Fußballstar wäre statt Sängerknabe. Im Pro-

gramm sind aber auch besinnliche Titel wie der bewegende Gospelsong „Halleluja“. Den offiziellen Abschluss des zweistündigen Programms bildet ein amüsantes Medley aus einer Reihe von Welthits: „jeweils weniger als 15 Sekunden und nur aus vier Grundtönen bestehend“.

Der letzte Musiksplitter daraus, „Time To Say Goodbye“, gilt aber nur für den Abend. „Wir gehen mit viel Energie in die neue Dekade. Die Harmonie in der Gruppe ist super. Und es fällt uns bestimmt noch allerhand ein, was wir zusammen machen können“, sagt Texter und Arrangeur Robert Wanek, dessen Hauptberuf Realschullehrer ist und

## Ohne Instrumente

Der Begriff „a cappella“ kommt aus dem italienischen und heißt „nach Art der Kapelle“. Er bezeichnet einen mehrstimmigen Gesang ohne eigene Instrumentenstimmen. Im 16. Jahrhundert bestanden diese Gruppen aus Berufssängern, die auch schwieri-

ge Stücke ohne musikalische Begleitung singen konnten. Bei den heutigen Arrangements übernehmen in der Regel eine oder mehrere Stimmen die Hauptstimme, während die anderen für die musikalische Begleitung sorgen. wml

der an der Neuenstädter Helmbundschule unterrichtet. Einige seiner Schüler sind heute ebenfalls unter den Zuhörern.

**Überregional** Auch Sänger aus verschiedenen Chören in umliegenden Gemeinden wollten sich die Grup-

pe, die auch überregional einen Namen hat, nicht entgehen lassen. „Die singen ja nicht nur toll, neben dem Konzentrieren auf die Töne, müssen sie auch noch die Stimmung im Publikum aufnehmen und reagieren, alle Achtung“, so ein Kommentator aus dem Publikum.